

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **118 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Armee mit Hilfe des in fünf gleichgestellte Ämter eingeteilten Oberkommando des Heeres (O.K.H.). Ihre Leiter (Amtschefs) waren die nächsten Berater und Gehilfen des Oberbefehlshabers. Einer dieser fünf Amtschefs war der Chef des Truppenamtes (1919–1935), dem am 1. 7. 1935 die Bezeichnung «Chef des Generalstabes des Heeres» aus Gründen der Tradition beigelegt wurde. Ohne Anteil an der Kommandogewalt zu haben, gehörten zu seinen Aufgaben die militärischen Probleme der Landkriegführung, die er nach den Weisungen des Oberbefehlshabers des Heeres zu bearbeiten hatte. In diesem Verhältnis ist der Chef des Generalstabes des Heeres geblieben, bis im Dezember 1941 Hitler selbst den unmittelbaren Oberbefehl auch über das Heer übernahm. Erst von diesem Zeitpunkt an trat der Chef des Generalstabes des Heeres in ein unmittelbares dienstliches Verhältnis zu Hitler und somit zur höchsten politischen und militärischen Staatsführung, ohne damit aber auch nur annähernd die zentrale Bedeutung wiederzugewinnen, die der Generalstabschef in der Monarchie für die Gesamtkriegführung besessen hatte. In der Zwischenperiode von 1919–1941 hatte der Chef des Truppenamtes bzw. ab 1935 der Chef des Generalstabes des Heeres seinem Oberbefehlshaber, einem militärischen Fachmann, als Berater und Arbeitsorgan wenigstens noch für den Bereich des *ganzen* Heeres gedient; als Folge der Niederlage vor Moskau blieb ihm aber nur noch die Rolle eines Stabschefs für die Heeresteile auf dem Ostkriegsschauplatz übrig, deren Operationen Hitler selbst leitete.

Aus der geschichtlichen Entwicklung zwischen 1918 und 1941 begründete sich die grundsätzliche Minderung in der Funktion und im Einfluß der obersten Spitze des Generalstabes, nicht aber aus einer Stärkung der Kommandogewalt der oberen Truppenführer. An den Maßstäben der Vergangenheit gemessen war von der einst inhaltsreichen Stellung wenig mehr als der Name übriggeblieben. Doch auch der Chef des Generalstabes neuester Prägung besaß innerhalb seiner engen Grenzen eine sachliche und moralische Verantwortlichkeit für seinen Rat.

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Revue Militaire Suisse

Dezember 1951. Dieses Heft enthält eine Reihe kleinerer Artikel, von denen wir folgende erwähnen möchten: Die elastische Verteidigung in Korea, Vergleiche von Panzerwagen neuerer Bauart, Betrachtungen über Entscheide des Atlantik-Kommandos und Besprechung von zwei Büchern über das Drama von Dünkirchen.

Januar 1952. Oberst Léderrey setzt sich mit Oberst Marshalls Buch «Soldaten im Feuer» auseinander. Major i. Gst. Rapp schildert die langsame, stufenweise Entwicklung zu einer schweizerischen Armee in den Jahren 1815–1830 und äußert die Auffassung, daß verglichen mit jener Entwicklung die Schaffung einer Atlantik-Armee doch sehr schnell vor sich gehe. Eine interessante Artikelserie beginnt der englische Militärschriftsteller M. E. Hart über «Die Organisation der Roten Armee 1951». Ausbildung und Personal der Armee und die sowjetrussische Atomforschung werden eingehend behandelt, wobei bemerkenswertes Material veröffentlicht wird. Die Werke, die sich mit der Erforschung oder Fabrikation der Atomwaffe befassen, sind alle sehr weit ins Landesinnere, häufig in speziell geschaffene Zeiten verbracht worden.

Februar 1952. In diesem Heft wird der Artikel über die Rote Armee fortgesetzt, wobei die Rolle des politischen Kommissars und das Dispositiv der russischen Armee im Jahre 1951 besonders interessiert. Ein Kapitel befaßt sich mit dem arktischen Kommando, über das noch sehr wenig Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Eine überaus lesenswerte Studie, die eine Menge Material verarbeitet. In jedem Heft finden wir nun die aufklärenden und kritischen Betrachtungen von J. Pergent über das Geschehen um die Atlantikarmee, während einige Notizen über Sanitätsfragen von Hptm. Scheurer das Februarheft beschließen. Major E. Isler

LITERATUR

La Défaite Allemande à l'Est. Von Colonel Léderrey. Payot S.A., Lausanne.

Es ist und bleibt ein schwieriges Unternehmen, die Geschichte des Kampfes zwischen Deutschland und Rußland von 1941–1945 schreiben zu wollen. Die Schwierigkeiten steigern sich, je mehr der Verfasser bestrebt ist, Einzelheiten zur Darstellung zu bringen. Es liegt dies vor allem daran, daß das Quellenmaterial spärlich und dazu häufig zu Propagandazwecken mehr oder weniger gefälscht ist; während auf der einen Seite sehr gründliche Schilderungen eigener Erlebnisse vorliegen, sind andere Beiträge offensichtlich zu dem Zweck geschrieben worden, die Taten der eigenen Truppen zu verherrlichen.

Das vorliegende Buch hat durch *Halder* eine vorzügliche Kritik gefunden. Ich gestatte mir, sie im Wortlaut anzuführen:

«Rein sachlich ist Ihr Buch für den militärischen Fachmann eine aufrichtige Freude. Es ist dies die erste mir bekanntgewordene Darstellung des Ostfeldzuges, die mit der unparteiischen Sachlichkeit und Gründlichkeit des kriegsgeschichtlichen Forschers die heute erreichbaren Quellen ausschöpft und in vorzüglicher, von Karten unterstützter Darstellung, von der hohen Warte des militärischen Könners aus, ein klares und plastisches Bild des gewaltigen Ringens im Osten gibt und es im gesamtgeschichtlichen Ablauf an die ihm gebührende Stelle setzt. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zur Vollendung dieses Werkes, das eine Lücke in der Fachliteratur schließt, meinen wärmsten Glückwunsch auszusprechen.»

Ich habe das Buch mit zwiespältigen Gefühlen gelesen. So lange es sich nur darum handelt, den Ablauf der Ereignisse in ihrem operativen Zusammenhang zu schildern, darzulegen, wann eine Operation unternommen wurde und welche Ziele sie bis zu einem bestimmten Datum erreichte, gehe ich mit *Halders* Urteil einig. Sobald es sich